

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 86 " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — fr. Einzelne Nummern 5 fr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrlow's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiechgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inferrate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Moss, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmontzeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 B., erd. der Stempelgebühr à 30 ct.

Nr. 241. Hermannstadt, Sonntag den 18. October 1891. 107. Jahrgang.

Die Lage in Bulgarien.

Seit der letzten Revolution in Sophia, welcher der unglückliche Finanzminister Veltchew zum Opfer gefallen, war es ziemlich still geworden im Bulgarenlande. Die Attentäter haben sich Dank ihren hochmögenden Gönnern im Auslande in Sicherheit gebracht, aber seitdem nicht wieder hervorgetaucht. Man hörte nichts von den landesüblichen Putschversuchen in Bulgarien selbst und die panslavistisch-moskowitzische Meute draußen hält den Athem an. Geruame Zeit schien Bulgarien dem öffentlichen Interesse fast vollständig entrückt.

Neuestens indessen scheint es da unten wieder lebendig werden zu sollen. Mehrfältige Anzeichen deuten darauf hin, daß von einer gewissen Seite her die Wählerarbeit wiederum aufgenommen wurde, daß sie Mordmesser wieder gewetzt werden.

Zunächst macht sich das Geträuze von Janoff, Venderew und Genossen wieder vernehmbar. Wenn diese Unheilsbraten aus dem Dickicht aufplattern, so bedeutet das nichts Gutes für das Bulgarenland. In einer endlosen offenen Epistel haben die genannten Nichtlinge der moskowitzischen Umsturzpartei kürzlich Stambulow die Hölle heiß zu machen und diesen eisenfesten Charakter zur Verrätherei, zum Eid- und Treubruche zu bewegen gesucht.

Es blieb natürlich alle Mühe umsonst. Der bulgarische Premier schenkte den Verrätherischen Gesellen nicht die geringste Beachtung. Nun folgten dem offenen Schreiben geheime Drohbriefe, in welchen Stambulow Mord und Todtschlag in sichere Aussicht gestellt wurde zur Strafe dafür, daß er den Rubel verschmäht und sein Vaterland nicht verkaufen mag.

Endlich kam in den jüngsten Tagen die Demission des Justizministers Lontschew. Der geschiedene Minister war einer der eifrigsten Mitarbeiter Stambulow's in der Emancipation des Landes vom Moskowiter Joch, und erscheint dessen Rücktritt von der Staats-Erße selbst in der harmlosen Beleuchtung, welche das Ereigniß hinterdrein officiöserweise erfahren hat, immer noch als ein keineswegs beruhigendes Merkzeichen der Lage.

Man hat von Sophia her das Ausschneiden Lontschew's aus dem Cabinet auf persönliche Motive zurückzuführen gesucht, indem dargelegt wurde, daß die Amtsführung des Erministers keine parteilose gewesen und allmählich dahin geführt habe, daß seine Stellung der Sobranje gegenüber völlig unhaltbar geworden. Lontschew soll als gebürtiger Rumeliot seine Macht nicht bloß zu allerlei Begünstigungen für seine Freunde und engeren Landsleute mißbraucht, sondern seine Gegner und Widersacher in gefährlicher Weise verfolgt haben. Diese persönlichen Verhältnisse hätten ihm einen sehr schweren Stand bereitet, schon in den früheren Sessionen der Sobranje, und für die demnächst zu eröffnende Session einen Sturm gegen ihn heraufbeschworen, welchem Stand zu halten er nicht vermocht haben würde.

So die officiöse Erklärung des Rücktrittes. Diese Motivierung als buchstäblich wahr hingenommen, wird gleichwohl das Eine nicht bezweifelt werden können, daß die Thatsache der Demission sehr leicht fatale Consequenzen für Stambulow nach sich ziehen könnte. Es scheidet ein Freund von seiner Seite und es ist fraglich, ob derselbe nicht etwa in nächster Frist bereits als Feind ihm begegnen werde. Jedenfalls ist ein Mißvergnügter mehr im Lande und Karawelow dient als warnendes Exempel dafür, wie

leicht ein Malcontenter in Bulgarien den Versuchungen der geschworenen Feinde des Landes zugänglich werden kann.

Indem wir da auf einzelne Erscheinungen hingewiesen, welche wie Symptome einer innerlichen Gährung aufgefaßt werden könnten, erachten wir die Lage des Landes trotzdem nicht als eine ernstlich gefährdete.

Die eiserne Consequenz, mit welcher Fürst Ferdinand und Stambulow die Bahn der Befonnenheit bisher festgehalten, kann wohl als hinlängliche Gewähr dafür gelten, daß die Politik des Fürsten auch in Zukunft von dieser Bahn nicht abweichen werde. Die Armees und die große überwiegende Mehrheit des bulgarischen Volkes haben sich fühlen gelernt, haben zudem die Bitternisse des moskowitzischen Regimes lange genug verkostet, um nicht mit klarem Bewußtsein und voller Hingebung sich um den Wahlfürsten zu schaaren, in dessen Person das Land die Verkörperung seiner Freiheit, die Bürgerschaft seiner nationalen Selbstständigkeit und materiellen Wohlfahrt erblickt.

Im Innern durch den Volkswillen gesichert, nach außen geschützt in erster Reihe durch die europäische Constellation, ferner auch durch das wohlwollende Vertrauen der Fürste, mag Bulgarien daher auch getrost den Gewittern die Stirn bieten, welche sich am politischen Horizonte neuerlich zusammenzuballen scheinen. So lange Bulgarien klug hinter seiner Verschönerung bleibt, wachsam ausharrt, können ihm jene Gewitter nicht sonderlich schaden. Aber Wachsamkeit scheint augenblicklich wiederum einmal sehr geboten. Die Feinde des Landes rühren sich.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. October.

In den Blättern war mehrfach von einer Konferenz die Rede, welche anlässlich der Anwesenheit des Grafen Albert Apponyi in Siebenbürgen in Medgyesfalva stattgefunden hat und in welcher eine Vereinbarung mit der Unabhängigkeits-Partei bezüglich der nächsten Wahlen getroffen worden sein soll. Darüber bemerkte „Nemzet“ Folgendes:

„In Medgyesfalva haben die leitenden Männer der gemäßigten Opposition und der Unabhängigkeits-Partei nicht nur über die Ausgleitung ihrer eigenen Principien unterhandelt, sondern auch einen Handel über die Wahlbezirke des Landes geschlossen. Sie bezeichneten, von welcher oppositionellen Partei in jedem Bezirk ein Candidat aufzustellen ist und in dem einen Bezirk werden sie die Anhänger der staatsrechtlichen Basis und staatslichen Verwaltung zwingen, gegen ihre Grundzüge für den zur Unabhängigkeits-Partei gehörigen municipalistischen Candidaten zu stimmen, in dem anderen Bezirke sollen die zur Unabhängigkeits-Partei gehörigen municipalistischen Wahlbürger für den auf der staatsrechtlichen Basis stehenden und „verstaatlichenden“ Candidaten stimmen. Sie haben den Wahlbürgern die höchste Beleidigung angethan, weil sie von ihnen voraussetzten, daß auch sie mit ihren Grundzügen so leichtfertig tauschen werden, wie ihre Parteiführer. Dieser unmoralische Pact der politischen Principien ist wahrlich eine tragische Erscheinung der Medgyesfalvaer Conferenzen.

Hierzu bemerkt das Organ der Unabhängigkeits-Partei, „Egyetemes“, Folgendes: „So schreibt das officiöse Organ der Regierungspartei. Nun denn, wir unterschreiben jedes Wort dieser Ansicht, denn wir würden es für wahr für das unmoralischste Spiel halten, wenn die leitenden Männer des öffentlichen Lebens die politische Meinung der Wahlbürger einfach zum Gegenstande des Handels machen würden und wir wären keinen Augenblick erstaunt, wenn die nächsterne öffentliche Meinung des Landes das unerbitt-

lichte Urtheil über dieses Vorgehen fällen und sich mit Entrüstung von denen abwenden würde, welche die politische Ueberzeugung der Wähler-erschaft als Gegenstand eines Privatgeschäftes betrachten.

Wir untererzürten uns entschieden gegen ein solches unmoralisches politisches Manöver, denn eine solche Rücksichtslosigkeit mit Bezug auf das Recht und die politischen Principien der Wähler steht entschieden im Widerspruch mit der politischen Anständigkeit. Indem wir uns aber gegen die angebotlichen Vereinbarungen der Medgyesfalvaer Conferenzen vom allgemeinen moralischen Gesichtspunkte vermahnen, protestieren wir im Besonderen auch dagegen, daß man an der Schmach des Medgyesfalvaer angebotlichen Pactes auch die Unabhängigkeits-Partei theilhaftig, denn — wie wir sicher wissen — hat die Unabhängigkeits-Partei damit absolut nichts gemein. Die Unabhängigkeits-Partei steht der Idee des Anschlusses an eine solche politische Actiengesellschaft fern, denn dies wäre ein schändliches Verhöhnen jener erhabenen Principien, für welche sie seit ihrem Bestande stets anständig gekämpft und welchen sie im Laufe ihrer bisherigen Kämpfe auch Ehre gemacht hat. Die Unabhängigkeits-Partei weist jede Verdächtigung zurück und kann nicht dulden, daß sie in Verbindung gebracht werde mit Plänen und Versuchen, welche sehr geeignet sind, die Achtung und das Vertrauen der öffentlichen Meinung zu einer Partei wankend zu machen, welche sich in der Principienfestigkeit stets hervorgethan hat. An der Medgyesfalvaer Conferenzen hat keiner der leitenden Männer der Unabhängigkeitspartei theilgenommen; die Unabhängigkeitspartei hat nie Jemandem ein Mandat gegeben, in der Conferenzen über ihr politisches Verhalten mit den leitenden Männern der andern Partei zu unterhandeln. Es konnten dort auch andere Männer anwesend gewesen sein, welche sich als leitende Parteimänner betrachten, diese haben aber ebenso wenig das Recht, im Namen der Unabhängigkeitspartei zu sprechen, wie sie auch kein Recht haben, sich als zur Unabhängigkeitspartei gehörend zu erklären. Da aus den dem officiösen Organ der Regierung entnommenen Zeilen hervorgeht, daß die Schande des angebotlichen Medgyesfalvaer Pactes nicht bloß auf die gemäßigte Opposition, sondern auch auf die Unabhängigkeits-Partei überwälzt wird, können wir nicht ferner schweigen, damit nicht unser Stillschweigen mit Recht mißdeutet und die Unabhängigkeitspartei in den Augen der öffentlichen Meinung discreditirt werde. Die gemäßigte Opposition mag thun, was ihr beliebt, um ihren verlorenen Credit und ihre Popularität auf's neue aufzurichten; sie mag die Partei durch einen neuen Namen, durch ein neues Programm regenerieren, allein die Unabhängigkeits-Partei wird ihr nicht mit Preisgebung ihrer moralischen Autorität und ihres schwer erworbenen politischen Credits zur Leiter dienen, mit deren Hilfe sie sich wieder in die Höhe erheben könnte.“

In Wien und Berlin war man über das Stattfinden der Bewegung Rudini's und Giers' im voraus unterrichtet und hält an dem Glauben fest, daß dieselbe, ohne die Interessen der Bundesgenossen Italiens zu tangiren, nur friedlichen Zwecken gewidmet war.

Wie die „Hamburger Nachrichten“ schreiben, sind die leitenden russischen Kreise überzeugt, daß solange der jegige Czar regiert und Giers Minister ist, kein Krieg gegen Deutschland entstehen könne, der Czar würde die jegige Stellung Rußlands nicht auf's Spiel setzen, um für Frankreich die Kasanien aus dem Feuer zu holen.

Bezüglich der Antwort Englands in Betreff der Meerengenfrage bemerkt das „Journal de St. Petersburg“, wenn die betreffende Meldung des „Reuter-Bureau“ richtig sei, erübrige nur der Hinweis, daß es sich bei dem fraglichen Abkommen nicht um ein Privileg, sondern lediglich um die Regelung des bereits bestandenen Verhältnisses gehandelt habe.

Die „St. James Gazette“ meint, daß angeichts der Anwesenheit der russischen Truppen in Basmir ein lebhafter diplomatischer Schriftwechsel zwischen England und Rußland demnächst zu erwarten sei. Jetzt, wo man das Vorgehen der Russen gegen afghanische und chinesische Gebiets-

Feuilleton.

Auf Hohen-Moor. Novelle von Claire von Glämer. (8. Fortsetzung.)

Blötzlich stieß Ewy einen Schrei aus; im Augenblick, als sie sich der Thür zuwendete, flog hinter ihr ein Fenster auf; ein kalter Luftzug fuhr, die Lichter verlöschend, über sie hin, und gleichzeitig — sie wußte nicht, was es Wirklichkeit oder ein Trugbild ihrer überreizten Nerven, — war er da, — nicht hörbar in dem Losen um sie her, nicht sichtbar in der tiefen Finsterniß, — und doch glaubte sie, ein graues Männchen zu sehen mit bledem Kopfe und schwankenden Bewegungen, nicht größer, als ein fünfjähriges Kind. Ein graues Ködchen umschloß die kleine Gestalt, die kleinen Füße steckten in grauen Schuhen, auf dem Kopfe trug er, weit zurückgeschoben, indeß die grauen Haarsträhnen bis auf die Augen fielen, ein rothes Käppchen, und ein rothes Fächchen war es, das er in der Hand hielt. Schattenhaft, mehr huschend, als gehend, kam er auf Ewy zu, näher, immer näher; mit einem zweiten Aufschrei brach sie besinnungslos zusammen.

Als sie wieder zum Bewußtsein kam, lag sie auf ihrem Bette; die Mutter und Goldtöchen waren bei ihr.

„Kind, Kind, wie hast du uns erschreckt!“ sagte die Mutter mit diesem Vorwurf; aber Ewy schien es nicht zu hören, richtete sich auf, starrte wild umher und fragte flüsternd: „Ist er hier? ... Gabt Ihr ihn nicht gesehen?“ Und dann sprach sie witz durcheinander von Wulf, Vater Reinholdt, Jobst Clamor und dem kleinen grauen Männchen mit rother Kappe und Fahne. Bis Mitternacht fuhr sie fort, zu phantastiren; dann schlief sie ein.

Am folgenden Morgen — der Sturm hatte sich gelegt, aber der Schneefall dauerte fort und hüllte die Ferne in weißlich-graue Schleier, — kam ein Bote aus Allrode und brachte einen Brief des Schlossherrn an Gräfin Eveline.

Der Aufenthalt in den lange nicht durchheizten Räumen des Jagdhauses wäre unerträglich, schrieb der Graf; er würde darum schon heute zurückkehren und hätte, seine Zimmer in Stand zu setzen.

„Und ich habe noch nicht mit Jobst Clamor gesprochen!“ rief Eveline, als sie gelesen hatte. Trotz aller Einwendungen ihrer Pflegerin bestand sie darauf, das Bett mit der Chaiselongue im Wohnzimmer zu vertauschen, und ließ, sobald dies geschehen war, Jobst Clamor um eine Unterredung bitten.

Er kam sogleich. Mit ungewöhnlicher Wärme küßte er die kleine, abgegebte Hand, die sie ihm zustreckte, denn des Vaters Mittheilung hatte seine Theilnahme für die schon so lange gebulbig Leidende noch erhöht. Sie aber glaubte in der Bewegung des jungen Mannes den Ausdruck seiner Liebe und Sorge für Ewy zu erkennen und berichte sich, ihn durch die Mittheilung zu beruhigen, daß diese seit Stunden schon in gesundem Schlafe liege. Ihr mütterliches Herz erwärmte sich für ihn; in dem herzlichen Tone von ehemals forberte sie ihn auf, sich zu setzen, und bat, es ihr nicht anzurechnen, wenn sie ihm Unliebames sagen müßte.

„Dein Vater hat mir einen Auftrag gegeben, den ich ausrichten muß, ehe er heute zurückkommt,“ fügte sie hinzu.

„Einen Auftrag?“ wiederholte er, nichts Gutes ahnend.

„Ja, lieber Jobst!“ antwortete Gräfin Eveline. „Wie in früheren Zeiten soll ich auch jetzt wieder zwischen Euch Vermittlerin sein; gebe der Himmel, daß es mir gelingt! Als sich dein Vater gestern Abend verabschiedete, erzählte er mir, daß er eine heftige Auseinandersetzung mit dir gehabt. Alle seine Vorschläge hättest du eigenfönnig zurückgewiesen, sagte er; jede weitere Discussion würde ebenso nutzlos, wie unerquicklich sein, es bliebe ihm nichts übrig, als dir seinen unumstößlichen Willen mitzutheilen.“

„Und der ist?“ fragte Jobst Clamor.

„Daß du hier bleibst,“ antwortete Gräfin Eveline, seinen Blick vermeidend. „Du müßtest dich in die hiesigen Verhältnisse, in die Pflichten deines Standes einarbeiten, meint dein Vater. Wenn es dir un bequem wäre, dich, nachdem du so lange selbstständig warst, unserem Familienkreise einzufügen, würde er dir Allrode wohnlich einrichten lassen, und wenn du Schulden hättest, brauchtest du ihm nur die Summe zu nennen, dann würde er sie bezahlen, ohne irgend welche Rechenschaft zu verlangen. Dagegen würde er dir für einen längeren Aufenthalt in Leipzig oder einer anderen Stadt keinen Groschen mehr bewilligen.“

Jobst Clamor lachte spöttisch auf.

„Also ausgehungert soll ich werden!“ sagte er. „Der Vater irrt sich ... damit bin ich nicht zu zwingen ...“

„Lieber Jobst,“ fiel Gräfin Eveline ein, „was willst du anfangen ohne seine Hilfe?“

„Arbeiten, liebe Tante!“ antwortete der junge Mann, und lächelnd fügte er hinzu: „Du brauchst mich nicht so entseßend anzustarren; auf Tagelohn zu gehen, ist nicht meine Absicht; wozu meinst du wohl, daß ich so lange Musik studirt habe?“

Gräfin Eveline wechselte die Farbe.

„Das ist hoffentlich nicht dein Ernst, lieber Jobst!“ sagte sie in ängstlichem Tone. „Bedenke doch ... ein Graf Hohen-Moor für Geld Clavier spielen ...“

„Beruhige dich, auch so ist es nicht gemeint,“ fiel Jobst Clamor ein. „Seider nicht; mein Spiel würde den heutigen Anforderungen schwerlich genügen. Nein, als Componist hoffe ich mir den Weg zu bahnen; meine Oper, an der ich über Jahr und Tag fleißig arbeite, naht sich der Vollendung.“

„Deine Oper!“ sagte Gräfin Eveline gelehrt. „Lieber Jobst, die kannst du ja in Allrode ebenfönnig fertig machen, wie in Leipzig.“

„In meinen Mußestunden, meinst du!“ rief der junge Mann. „Nein, liebe Tante, der schaffende Künstler bedarf einer Umgebung, in welcher ihm Verständniß, Anerkennung, Anregung zu Theil wird. Hier aber, — gestern

der ungarischen ... an ... Bont ... holly ... XII. ... VIII. ... IV. ... III. ... VII. ... II. ... XII. ... XI. ... XIII. ... hüssburg) ... VI. ... roos) ... X. ... X. ... VI. ... XII. ... XI. ... I. ... XIII. ... Anmeldung von An ... 1892. ... Anmeldung von ... 1892. ... Anmeldung ... George Josif ... Concurs gegen J. ... die Tagfahrt wegen ... am 24. November ... chafft. ... rk ... e. ... xico ... vana ... 18-21. ... Buch-

theile kenne, sei eine gemeinsame Action Englands und Chinas gegen das Vordringen Russlands nicht unwahrscheinlich.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 15. October.

Das Magnatenhaus ließ sich heute, nachdem es die Wahl in die Delegation vorgenommen, in die Verhandlung der Vorlage über die Reform der Comitatsverwaltung ein.

Die Vorlage bezwecke die Reception einer österreichischen Institution, die bei uns unter Bach schon einmal eingeführt war und nur peinliche Erinnerungen zurückgelassen hat.

Dagegen erhob sich Paul Szontagh zu einer begeisterten und begeisterten Philippica gegen den Vorredner.

Folgte die Jungfernerede des Grafen Nikolaus Moriz Esterhazy, der sich in entschiedener Weise für die Beamtenschaft und gegen die Ernennung aus sprach, worauf Graf Ferdinand Zichy sich als entschiedenen Anhänger der Verfaßlichkeit betheiligte.

Abend erst hat mir Eob erklärt, ein Clavier spielender Mann wäre ihr ebenso langweilig wie lächerlich.

Gräfin Eveline erfuhr.

„Ein unvernünftiges Kind, auf dessen Aussprüche nichts zu geben ist,“ antwortete sie mit erzwungenem Lächeln; „und du weißt ja: was sich nedt . . .“

„Mit diesen Worten nahm sie ihre Kruden, und Josph Clamor ging.

„Besser werden!“ wiederholte er bitter lächelnd in Gedanken, während er nach seinem Zimmer zurückkehrte.

Den Rath, nicht sogleich mit dem Vater zu brechen, hätte er gern befolgt, aber wie sollte er das möglich machen? Eine längere Trennung von Regine war für sie Beide unerträglich; außerdem bedurfte er der freien Verfügung über seine Zeit, des freien Spielraums für sein Talent.

Wie bereit athmete Josph Clamor auf, als er zu diesem Entschlusse gekommen war, und ging sogleich an seine Reisevorbereitungen.

Es kam aus Leipzig und lautete: „Bin heute Abend sechs Uhr in Eisenhof.“

R., das konnte nur Regine sein; aber was hatte ihr Kommen zu bedeuten? Als ob er seinen Augen nicht traue, las Josph Clamor die Zeilen zum zweiten und dritten Male.

(Fortsetzung folgt.)

Tage vom Abgeordnetenhaus angenommen worden, wurden ohne Bemerkung votirt, worauf die Sitzung um 2 1/2 Uhr schloß.

In die Delegation wurden gewählt: Ordentliche Mitglieder: Graf Aladar Andrássy, Graf Ludwig Batthyany, Patriarch Georg Brankovics, Graf Stefan Erdödy, Ernst Hollar, Anton Lufacs, Graf Nikolaus Mikes, Graf Eduard Pallavicini, Baron Josef Rudonyansky, Erzbischof Josef Samassa, Bischof Lorenz Schlauch, Graf Gega Szapary, Graf Anton Szecsen, Graf Anton Szaray, Baron Albert Bobianer jun., Graf August Zichy und als kroatiches Mitglied Smetozar Kuffevics.

Ertragmitglieder: Bischof Konstantin Schuster, Sigmund Bohus, Graf Ludvig Zichy-Ferraris, Graf Andor Festetics, Graf Ludwig Apponyi und als kroatiches Mitglied Julius Zellaccics.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18 October.

(Militärisches.) Seine k. u. k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Transferrung Seiner k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Eugen, Obersten und Commandanten des 100. Infanterie-Regiments, in gleicher Eigenschaft zum 13. Husaren-Regimente anzuordnen; den Nachbenannten die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der denselben verliehenen fremden Orden, Ehrenzeichen und Medaillen zu ertheilen, und zwar: dem Reichs-Kriegs-Minister Feldzeugmeister Ferdinand Freiherrn von Bauer, für das Großkreuz in Brillanten des königl. preussischen rothen Adler-Ordens und für das Großkreuz mit dem Sterne in Gold des königl. sächsischen Albrecht-Ordens; dem General der Cavallerie Johann Freiherrn von Appel, Commandanten des 15. Corps und commandirenden General in Sarajevo, für das Großkreuz des königl. preussischen rothen Adler-Ordens; dem Feldzeugmeister Anton Freiherrn von Schönfeld, Commandanten des 2. Corps und commandirenden General in Wien, für das Großkreuz des königl. sächsischen Albrecht-Ordens; dem Feldmarschall-Lieutenant Georg Kovacs von Mad, Commandanten der 13. Infanterie-Truppen-Division in Wien, für die 1. Classe des königl. preussischen Kronen-Ordens; dem Oberlieutenant Karl Szongott, übercomplet im 2. Husaren-Regimente, Personal-Adjutanten des Commandanten des 2. Corps und commandirenden Generals in Wien Feldzeugmeisters Freiherrn von Schönfeld, für die 4. Classe des königl. preussischen rothen Adler-Ordens; dem Obersten Thomas Balay de Hagaros, Commandanten des 2. Husaren-Regiments, für die 2. Classe, dem Oberlieutenant Oscar Calm dieses Regiments, für die 3. Classe des kaiserl. russischen St.-Annen-Ordens; dem Rittmeister Franz Jungnickl desselben Regiments, für die 2. Classe des kaiserl. russischen St.-Stanislaus-Ordens.

Seine k. u. k. apostolische Majestät geruhten ferner allergnädigst zu ernennen: den Feldmarschall-Lieutenant Georg Freiherrn von Waldstätten, Commandanten der 16. Infanterie-Truppen-Division in Hermannstadt, zum Festungs-Commandanten in Krakau, und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung der in seiner bisherigen Verwendung geleisteten Dienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei zu verleihen; den General-Major Felix Freiherrn von Pach zu Hansenheim und Hohen-Eppan, Commandanten der 32. Infanterie-Brigade, zum Commandanten der 16. Infanterie-Truppen-Division; die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Franz Watter Edlen von Hermannshort, Commandanten der 28. Infanterie-Truppen-Division in Laibach, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil: Unter-Sischta bei Laibach in Krain) anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen, im Kriege wie im Frieden sehr guten Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; die Transferrung des Feldmarschall-Lieutenants Franz Jaeger, Commandanten der 1. Infanterie-Truppen-Division in Sarajevo, in gleicher Eigenschaft zu der 25. Infanterie-Truppen-Division anzuordnen; den General-Major Leopold Gustas, Commandanten der 40. Infanterie-Brigade in Banjaluka, zum Commandanten der 1. Infanterie-Truppen-Division zu ernennen; die Transferrung des Obersten Josef Gaudernak, Commandanten des 13. Husaren-Regiments, in gleicher Eigenschaft zum 3. Husaren-Regimente anzuordnen; die Zuteilung des Obersten Ludwig Magyar de Róvid, Commandanten des 3. Husaren-Regiments, zum Platz-Commando in Budapest, bei Uebercompletführung in dem genannten Regimente, anzuordnen; zu ernennen: den Hauptmann 1. Classe Emil Schwaabe des Genie-Stabes, vom Stande der Genie-Direction in Hermannstadt, zum Genie-Director daselbst; die Transferrung des Majors Karl Bobrekly Edlen von Arvenau des Genie-Stabes, Genie-Directors in Hermannstadt, in gleicher Eigenschaft nach Preßburg anzuordnen.

Transferrirt werden: der Oberlieutenant: Julius Conrad Edler von Heydenorf, übercomplet im 100. Infanterie-Regimente, vom militär-geographischen Institute, in den Stand des 51. Infanterie-Regiments, zu dem derselbe einzurücken hat; der Oberlieutenant 1. Classe: Franz Treybal, vom 12. Corps-Artillerie-Regimente, zum 3. Train-Regimente, als Chetierarzt; der Unterlieutenant 1. Classe: Michael Kalbacher, vom 3. Train-Regimente, zum 12. Corps-Artillerie-Regimente.

Mit Bartgebühr wird beurlaubt: der Lieutenant: Edmund Dorfinger, des 62. Infanterie-Regiments (auf sechs Monate).

(Hof- und Personalnachrichten.) Se. Majestät empfing am 15. d. in Wien eingetroffenen Officiere des preussischen Kaiser-Franz-Garde-Regiments, Oberlieutenant Hugo und Premier-Lieutenant Winterfeld in Privataudiens. Nachmittags fand zu Ehren derselben in Schönbrunn ein Diner statt. — Bei Sr. Majestät fand am 15. d. um 6 Uhr Abends in der kleinen Galerie zu Schönbrunn ein Diner statt, zu welchem geladen waren: der deutsche Botschaftsrath Prinz Ratiwor, Altchok Freisin, Militär-Altchok Deines, ferner die Deputation des preussischen Kaiser-Franz-Garde-Regiments, Oberlieutenant Winterfeld, Oberstlieutenant Hohenlohe, Oberstlieutenant Wolkenstein, Generalstabshof Bed, die Generaladjutanten Paar und Volkas. — Der Kaiser empfing Nachmittags die im Theresianum studirenden Söhne des Khevide, den Erbprinzen Abbas Bey und den Prinzen Mehemed Ali Bey in längerer Privataudiens. Nachmittags fuhr der Kaiser in das Palais des Erzherzogs Karl Ludwig, um der Erzherzogin Maria Theresia zu ihrem Namensfeste zu gratuliren. — Der Prinz von Neapel ist am 15. d. um 4 Uhr 50 Minuten in Monza eingetroffen. — Dem Eintreffen des Khans von Bokhara wird im Laufe des Monats November entgegengehen. Derselbe wird mit einem aus 22 Personen bestehenden Gefolge als Gast des russischen Kaiserhofes im Winterpalais Absteigsteigequartier nehmen.

(Allerhöchste Spende.) Seine k. u. k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst den durch Schadenfeuer heimgesuchten Einwohnern der Gemeinde Székelyheru-Szent-Marton 200 fl. zu spenden.

(Phylloxera.) Die Bemerkung der Stadt Torda (Torda-Aranypfer Comitats) ist wegen Vorhandenseins der Reblaus in den dortigen Weingärten unter Sperre gestellt worden.

(Für Unternehmer.) Das hohe k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt die Lieferung verschiedener Bekleidungs- und Ausrüstungs-Gegenstände für das k. u. k. Heer im Wege der allgemeinen Concurrenz sichergestellt und erläßt zu diesem Zwecke eine Kundmachung in unserm heutigen Blatte. Der späteste Einreichungs-Termin für Offerte ist der 15. November l. J. Im Uebrigen verweisen wir ganz besonders auf den Inhalt dieser Kundmachung.

(Turnverein.) Heute Sonntag Nachmittags Turnspiele im Jungem Wald. Abmarsch aus der Turnschule um 1/2 3 Uhr. Gäste sind willkommen.

(Militär-Concert.) Heute Sonntag den 18. d. findet in der Restauration Popovits ein Concert der Kapelle des k. u. k. 31. Infanterie-Regiments statt. — Anfang 6 Uhr.

(Todesfall.) Friedrich Brem, k. ung. Steueramts-Official in Kis-Körös, ist gestern im Alter von 28 Jahren hier gestorben. Die Beerbigung findet morgen um 4 Uhr Nachmittags von der Friedhof-Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe daselbst statt.

(Schluß der Agramer Ausstellung.) Man meldet aus Agram: Nachdem schon am 14. d. die Ausstellung für das Publicum geschlossen worden, fand am 15. d. auch der officielle Schluß statt.

(Millenniumsfeste.) Die Regierung beabsichtigt dem Reichstage den Antrag vorzulegen, daß die Millenniumsfeste des ungarischen Staates im Jahre 1895 abgehalten werden solle. Es befehlt gleichzeitig der Kaiser, daß der Reichstag seine erste feierliche Sitzung, welche eines der Hauptmomente der Millenniumsfeste bilden wird, im neuen Parlamentsgebäude halten solle, selbst in dem Falle, wenn der Bau dieses Palais nicht in allen Theilen desselben fertiggestellt sein sollte.

(Fürstin Pauline Metternich.) Welche jüngst in Bajna an der Bekämpfung eines Brandes werththätigen Antheil nahm, wurde vom Allgemeinen österreichischen Feuerwehr-Unterstützungsverein zum Ehrenmitglied gewählt.

(Slavencongrès.) Der altruthenische „Halycetja Rus“ Congrès gilt es bereits als feststehend, daß der wiederholt angekündigte Slavencongrès spätestens im nächsten Frühjahr in Prag zusammengetreten werde. Bei den Ausflügen der Kroaten nach Prag und der jugoslawischen Abgeordneten nach Agram sei in dieser Beziehung eine entgeltliche Entscheidung getroffen worden. Eine zahlreiche Betheiligung aus Galizien sei unabweisbar; diese Zuversicht erstreckt sich aber nur auf die Ruthenen, da die Arrangements des Congresses noch nicht einmal wissen, ob sie von der Einladung der Polen zur Vermeidung einer Abgabe Umgang nehmen werden. Das Programm des Slavencongrès ist noch nicht genau festgestellt, doch wird als Cardinalpunkt derselben die Abwehr der Hegemonie-Bestrebungen der Deutschen und Magyaren bezeichnet.

(Dynamitfund.) Vom 15. d. wird aus Reichenberg berichtet: Heute fand zufällig der Schmiedegeselle Wilhelm Wolf unter der Brücke, welche von der Liebig'schen Gasanstalt nach Köstlich führt, ein Kistchen mit Dynamitpatronen und einer Bombe. Die gerichtliche Commission untersuchte sofort die Fundstelle. Der Fund steht mit dem Rothenthalettentat faum in Verbindung.

Ueber denselben Fall wird aus Reichenberg unterm 16. d. authentisch gemeldet: Gestern Vormittags wurde unter den Traveren der Schwarzen Brücke im Stadtgebiete von Reichenberg von einem Kubikmeter ein Gefäß aus Eisenblech gefunden, worin sich verschiedene Sprengstoffe befanden, und zwar Dynamit in losen Stücken und Patronen, Schwartpulver, Zündschnüre, endlich eine verstopfte Weißblechbüchse, 12 Millimeter hoch und 76 Millimeter im Durchmesser; die letztere war vollständig als Bombe mit Dynamit, sowie mit einer am Ende mit einem Feuerhahn versehenen Zündschnur montirt. Die Beschaffenheit der Sprengstoffe, sowie die Emballage zeigen auf einen älteren Ursprung, deun auf längere Verwahrung hin und wurden auf den jetzigen Fundort jedenfalls in neuerer Zeit in Folge der vielfeitigen Hausdurchsuchungen gebracht.

(Eine glänzliche Abiturientin.) Wie man aus Würtemberg mittheilt, hat Fräulein Maria Gräfin von Linben aus Burgberg an der Jagt an der Abiturientenprüfung am Real-Gymnasium in Stuttgart theilgenommen und es wurde ihr von der königlichen Prüfungskommission in Anwendung des an die Arbeiten der ordentlichen Schüler der Real-Gymnasien angelegten Maßstabes die Reife zur Ergreifung eines wissenschaftlichen Studiums auf einer Hochschule zuerkannt; sie hat also das Abiturientenexamen mit gutem Erfolge bestanden. Der erste Fall dieser Art in Würtemberg.

(Eine Umwälzung in der Telegraphie) kündigt — bereits gemeldet wurde — die „Königliche Volkszeitung“ an. Es handelt sich um die seit vielen Jahren erprobte Erfindung des jetzigen Telegraphen-Directors Gustav Jaitte in Berlin, früher in Köln. Jaitte hatte bereits im Jahre 1870 der Generaldirection der Telegraphen einen wirklichen Fernschreiber vorgelegt, allein die Erfindung blieb fast zwanzig Jahre unbeachtet. Die Nothwendigkeit eines neuen telegraphischen Systems gründet der Erfinder wie folgt: Wir haben in der Telegraphie keine eigentlichen „Tele“-Graphen, bei dessen Construction das Drahten in die fernste Ferne das Ziel gewesen wäre, sondern nur Apparate von mehr oder minder beschränkter Tragweite. Der Morse-Einstift-Apparat ist in seiner Construction, wie in seiner Behandlung sehr einfach; jedoch zieht die Einfachheit, welche auf der Anwendung des Striches neben dem sogenannten Punkt beruht, eine Verengung an Kraft und Zeit nach sich, und es Allem fehlt dem Morse-Apparat eine zuverlässige Uebersetzungsmittel, wie sie zum Telegraphiren auf Entfernungen über eine gewisse Grenze hinaus ein unbedingtes Erforderniß ist. Der Typendruck-Apparat ist ein Hughes, welcher als der leistungsfähigste telegraphische Apparat betrachtet wird und bisher zweifelsohne auch das vielfach angestrebte Problem, die telegraphische Wege zu drucken, in der glänzendsten Weise gelöst hat, nicht allein wegen der in ihrer Wechselwirkung sehr complicirten Mechanismen, sondern hauptsächlich wegen der störenden Bedingung des Synchronismus. Der neue Apparat mußte demnach, um den Anforderungen der Telegraphie zu genügen, zweckmäßig ein Doppelapparat sein, von dessen beiden Elektromagneten der eine nur auf einen Strom von positiver, der andere nur auf einen solchen von negativer Richtung anpricht und dessen Zweck von einander unabhängige Schreibvorrichtungen sind, welche, sich nur durch seine Lage auf dem Papierbande unterscheidendes Schriftzeichen erzeugen. Für die Erzeugung dieser Schriftzeichen wählte Jaitte die Durchschlagung des Papierstreifens: Durchschlagen vermittelst kleiner Stahlstifte. Das Alphabet ist ein überraschend einfaches. Für daselbe war dem Erfinder hauptsächlich bestimmend, die in der deutschen, französischen und englischen Sprache am meisten vorkommenden Buchstaben und die Ziffern durch die einfachsten und kürzesten Zeichen — also Zusammenstellung von Buchstaben und Ziffern — zusammenzustellen. Jaitte gruppirt die Buchstaben um das Bild des gebrauchten lateinischen großen Buchstaben zu erhalten. Nach der „Königlichen Volkszeitung“ bietet Jaitte's Fernschreiber zahlreiche Vortheile zunächst dem Staate, weil bei Annahme des Jaitte-Systems Hunderte von Beamten erspart werden, dann dem Publicum, weil in Folge der überraschenden Leistungsfähigkeit des Fernschreibers und der wesentlichen geringeren Betriebskosten die Gebühren ganz außerordentlich ermäßigt werden können. Und noch ein anderer Umstand kommt dabei sehr in Betracht. Ein Ausschreiben der ankommenden Drahtberichte in die Correspondenz, wie bei Morse, ist nicht nöthig: der Empfänger, der viele Telegramme erhält (Zeitungen, Kaufleute u. s. w.), wird sich die aufgestellten, lesbaren Originalstreifen geben lassen, weil dadurch die Zeit der Ausschreibung gespart ist und etwaige Uebersetzungsfehler vermieden werden. Daß dabei das zeitraubende Lagiren (Wartstählen) von Seite der Beamten eingetauscht werden kann, sei nur nebenbei erwähnt. Schließlich besteht die Möglichkeit, daß zur Beschleunigung des Drahtens das Publicum selber auf kleinen Handapparaten mit dem Doppelstift seine Telegramme auf dem Streifen selbst locht und sie am Telegraphenapparat abgibt — der Apparat wird sie dann gänzlich automatisch und fehlerlos in die fernste Ferne schreiben.

Birkow's Birkow's Wir mein Abgeordneter der w vom 2. 3 Schließung mission w Wahrheits „Der Der daß er sic hat, verm werfen pil liebe ger Ich frage Wollen S und Curio es Jinen und zwei forderung ständlich v schon un bewahren. Herausford

arten ver Darwin, a der Art, r richtig ist, heiligen G Anbeten, r rühren. der Brüd erst auf A beim feier Neuzeit w erzählt s. Damen de alte Fuß Drientaler halten. B auf den begnügt si fäße berü sich der G Groß ann die letzter Urwürfern, jenigen, d schwierig h ursprünglich halten ist kräftig ein. Munde. S versalen r thierische B mir angen Sand als Nalenreibe wohnern t wird. In bunden, da Auf den d der Unterg Söbberren, und drüde nun wieder auf eine g

stern ist je sehen. D Bäden. D zweifelt, d Eruchen d stellte Gyn Unicams r Ueber Antr ordentlich g genauer V ergeben ha der Natur

hat besam Bewundern die Briefe, Helene M einliefen u beschworen, oder Caval daß die let des Accente „? Wo m können wir Dper zu G tlichen Mas diesbezüglic dem i trag in dem g Cavalleria nichts bede ist es entd nehmlichen aber keine

wird aus eht- und t thums ein stündliche die böse P sonst näch Wächter fü dunklen G Bügel schie mit einem indeß die dem Fleck Ende zu m von dem

— (Das Duell Bismarck-Bismarck.) Der 70. Geburtstag Bismarck's ruft die Erinnerung an eine Episode wach, die sowohl in Bismarck's Leben, wie in dem des Fürsten Bismarck ganz vereinzelt dasteht. Wir meinen die Duellforderung des damaligen Herrn v. Bismarck an den Abgeordneten Bismarck aus dem Juni 1865. Es war das die Zeit, in der der preussische Verfassungs-Conflikt am heftigsten tobte. In der Sitzung vom 2. Juni 1865 hatte Bismarck als Referent der Commission für die Schleswig'sche Frage erklärt, wenn Herr v. Bismarck den Bericht der Commission wirklich gelesen hätte, so wisse er, Bismarck nicht, was er von seiner Wahrheitsliebe denken solle. Darauf erwiderte der Ministerpräsident: „Der Herr Referent hatte lange genug in der Welt gelebt, um zu wissen, daß er sich damit der technischen und specialen Wendung gegen mich bedient hat, vermöge deren man einen Streit auf das rein persönliche Gebiet zu werfen pflegt, um Denjenigen, gegen den man den Zweifel an seine Wahrheitsliebe gerichtet hat, zu zwingen, daß er sich persönliche Genugthuung fordere. Ich frage Sie, meine Herren, wozu soll man mit diesem Tone kommen? Wollen Sie den politischen Streit zwischen uns auf dem Wege der Horatier und Curatier erledigen? (Heiterkeit.) Es ließe sich davon reden, wenn es Ihnen ermunst ist.“ Bismarck erwiderte, er könne nichts zurücknehmen, und zwei Tage darauf hatte das Abgeordnetenhaus über eine Pistolenforderung des Herrn v. Bismarck an Bismarck zu berathen. Selbstverständlich verwarf das Haus seinem Mitgliede die Annahme der Forderung, schon um die parlamentarische Redefreiheit vor jeder Beeinträchtigung zu bewahren. Herr v. Bismarck hatte niemals vorher oder nachher eine Herausforderung aus politischen Motiven ergehen lassen.

— (Mund und Nase) spielen und spielen bei den Begrüßungsarten verschiedener Völker und Zeiten eine große Rolle. Den Fuß erklärt Darwin, aller Poesie zum Trost, als abgekürztes Beden, indem er ihn mit der Art, wie die Thiere ihre Jungen liebosen, vergleicht. Wie weit das richtig ist, können wir nicht unteruchen. Das Küssen von Götzenbildern, heiligen Gewändern und Reliquien ist uralte. Das lateinische Wort für Anbeten, adorare, „anmunden“, heißt ursprünglich, mit dem Munde berühren. In den Friedensfuß der altchristlichen Kirche geht schon die Idee der Brüderlichkeit ein; man beschränkte ihn aus rein praktischen Gründen erst auf Männer unter sich und Frauen unter sich; dann auf die Priester beim feierlichen Amtiren. Im späteren Mittelalter und im Anfang der Neuzeit war der Fuß als Grußformel weit verbreiteter als jetzt; Erasmus erzählt z. B., daß ein höflicher Besucher in England zu seiner Zeit sämtliche Damen des Hauses küssen mußte, selbst ehe er ihnen vorgestellt war. Der alte Fuß der Hochachtung trifft vielfach den Bart, namentlich bei den Orientalen, die das Zeichen der Manneswürde bekanntlich sehr in Ehren halten. Von da geht er auf die Hand und bei tieferer Unterwürfigkeit auf den Fuß über. Weiter sieht der Fuß ganz vom Körper ab und begnügt sich mit der Kleidung, endlich sogar mit dem Staub, welchen die Füße berühren, oder er wird symbolisch: bei den Malaien z. B. nähert sich der Grüßende mit bittend vorgestreckten Händen; Derjenige, der den Gruß annimmt, berührt diese Hände mit den seinigen und bringt darauf die letzteren an den Mund. Es gibt übrigens eine ganze Anzahl von Urwölfen, die den Begriff des Kusses überhaupt nicht kennen; bei denjenigen, die die beide Plöcke in den Rippen tragen, dürfte er schon technisch schwierig sein. Auch die Nase dient als Werkzeug zum Grüßen, und zwar ursprünglich wohl wesentlich zum Gruß durch Beschnüffeln. Die Annamiten halten ihre Nase an die Wange des zu Grüßenden und atmen dabei kräftig ein. Die indischen Kungta thun dasselbe mit gleichzeitig geöffnetem Munde. Die Sumis bringen die Hand ihres Freundes an's Gesicht und verfallen ebenjo. Das sind lauter naive, nach unseren Begriffen freilich thierische Arten, dem Gast zu sagen: Du bist mir lieb, Dein Geruch ist mir angenehm. Auf den Fidji-Inseln gilt das einfache Verleihen der Hand als höchste Ehrenbezeugung. Hierher gehört denn auch das seltsame Nasenreiben, über welches bei vielen afrikanischen Stämmen, bei den Einwohnern von Neu-Seeland, Tahiti, Sandwich-Inseln u. s. w. berichtet wird. In manchen Fällen ist es mit einer energischen Einathmung verbunden, da ist also das Reiben nur ein verstärkender Zusatz zum Beschnüffeln. Auf den Schiffer-Inseln reiben nur Gleichgestellte ihre Nase aneinander, der Untergebene reißt seine eigene Nase und beriecht dann die Hand des Höheren. Die Kaliniden kriechen einander auf allen Vieren entgegen und drücken dann ihre Nase einander. Bei anderen Völkern wird dies nun wieder abgeändert: in Neu-Guinea beschränkt man sich unter Freunden auf eine gegenseitige Berührung der Nase.

— (Niesen-Edelweiß.) Ein Monstrum von einem Edelweißstern ist jetzt in der Ausgabe der Moler'schen Buchhandlung in Bogen zu sehen. Dasselbe hat einen Durchmesser von 12 Centimeter und 29 äußere Zacken. Die Gestalt dieses Brachisternes wurde selbst von solchen angezweifelt, die sonst in der Kunde der alpinen Flora competent sind. Auf Erlauchen des Herrn L. Tschugguel, Obmann der Sarnthaler Hilfsaction, stellte Gymnasial-Director P. V. Gredler nach genauer Prüfung dieses Unicus der höchsten Pflanzenwelt folgendes Attest aus: „Bestätigung. Ueber Ansuchen wird vom Gelehrten hiermit bezeugt, daß dies außerordentlich große Exemplar von Edelweiß aus dem Sarnthale in Tirol bei genauer Prüfung sich als völlig ungeschädigt, eigentliches Naturerzeugniß ergeben hat. Bogen, 30. September 1891. P. V. Gredler, Professor der Naturgeschichte am Franciscanergymnasium.“

— (Cavalleria oder Cavalleria?) Die Cavalleria rusticana hat bekanntlich weniger einen Streit um ihre Töne, die die einbelligste Bewunderung erregen, als um ihre Betonung hervorgerufen. Wer zählt die Briefe, die „Zwei Wellen“ unterzeichnet, oder „Ihre musikalische Helena Müller“ oder „Ein Reugieriger“, bei jeder größeren Redaction einlefen und die den alleswissenden Redacteur bei seiner Seele Seeligkeit beschwören, ihm so umgebend wie möglich mitzutheilen, ob man Cavalleria oder Cavalleria zu sprechen habe. Es wurde mehr als einmal mitgeteilt, daß die letztere Aussprache die allein richtige sei und daß i den Vorzug des Accentes genieße, aber immer äußert noch Jemand Zweifel daran: „i? Wo werd' ich denn! Cavalleria heißt es und nicht anders!“ Heute können wir uns mit der Autorität Verga's beden, der bekanntlich die der Oper zu Grunde liegende Novelle geschrieben, und auch mit der des glücklichen Mascagni-Verlegers Sonzogno. Verga antwortete nämlich auf eine diesbezügliche Anfrage: „Cavalleria rusticana“ würde ein Accent auf dem i tragen, wenn dies bei uns gebräuchlich und notwendig wäre, was in dem gegenwärtigen Falle nicht zutrifft. Würde man im Gegentheil Cavalleria aussprechen, so wäre dies eine Vocabel, die im Italienischen nichts bedeutet.“ In gleichem Sinne äußerte sich Sonzogno. Also nun ist es entschieden! Die Mascagnische Erfindungsoper schließt mit einem vernünftlichen i-a Was bei der Bedeutung des Werkes und seines Schöpfers aber keineswegs irgendwie boshafte Rückschlüsse zuläßt.

— (Folgendes Curiofum.) Das an die gute alte Zeit erinnert, wird aus jeder berichtet: Im nahen idyllischen Wittmund haben die ehr- und tugendbamen Bürger zum Schutze ihrer Nachtruhe und ihres Eigentums einen Wächter der Nacht, der von seiner Wachsamkeit durch allfällige Signale ein lautes Zeugniß ablegen muß. Jetzt kommt aber die böse Polizei. Sie sagt, durch das Luten würden etwaige Diebe oder sonst nächtlichen Unfug treibende Nachtschwärmer genau unterrichtet, wo der Wächter sich befände, und um so ungeförter könnte der Langfinger seinem dunklen Gewerbe nachgehen und die Nachtschwärmer ihrem Hellemuth die Zügel schießen lassen. Die Fleckensvertretung antwortet jedoch einstimmig mit einem kategorischen „Nein!“ Es wird also fortgetutet. Sie hat indeß die Rechnung ohne das königliche Landrathsam gemacht. Dies gab dem Fleckensvorsteher bei 10 Mark Strafe auf, dem nächtlichen Blasen ein Ende zu machen. Das ist der Conflict. Denn die Fleckensvertretung will von dem angeflamten Luten nicht lassen und bei der königlichen Re-

gierung in Aurich vorstellig werden. Von diesem Kampf um das Nachwächterhorn sind in Wittmund alle Gemüther bewegt.

— (Aus Südafrika.) Werden große Wolkenbrüche gemeldet. Die Ernte wurde vernichtet, die Bahndämme sind an vielen Stellen durchbrochen, viele Häuser wurden zerstört.

— (Steinregen.) In dem französischen Departement Aube wurden Landleute, als sie unlangst von den Feldern nachhause zurückkehrten, überrascht, die Umgebung ihres Dorfes mit kleinen Steinchen bedeckt zu finden, die von allen Gesteinen der Gegend sehr verschieden waren. Die Getreide- und Düngerhaufen waren mit den Steinchen fast eingehüllt und überhaupt ergab sich, daß diese fremdartigen Massen sich auf einer Fläche von beiläufig 50,000 Quadratmeter vorfanden. Als Proben dieses Gesteins nach Paris zur Untersuchung geschickt wurden, erwies es sich als tertiärer Traverthin, der im südöstlichen Theile des Departements Seine et Marne gefunden wird. Die Lagerstätte ist jedoch von dem Fundorte der Steinchen in der Luftlinie 150 Kilometer entfernt. An jenem Tage war ein heftiges Gewitter mit Hagel und Sturm vorübergegangen, und man kann nur annehmen, daß der Sturm die Steine emporgewirbelt und jene weite Strecke hoch durch die Luft mit fortgeführt hat.

— (An dem Friedens-Congresse in Rom) nehmen 16 Deutsche, 32 Oesterreicher und 12 Ungarn teil. 50 Oesterreicher haben bisher 4 abgefragt; von den angemeldeten Deutschen hat noch keiner abgefragt.

— (Stürme in England.) Ein orkanähnlicher Sturm wüthete am 13. und 14. d. in ganz England. Eine Menge Schiffbrüche an der Küste, einige mit Lebensverlust und schlimme Verheerungen auf dem flachen Lande waren die Folge. Die große Landungsbrücke in Dover wurde schwer beschädigt, in Birr wurde ein Circuszelt während der Vorstellung umgeweht; eine wilde Panik unter den Zuschauern entstand, wobei eine Menge Kinder verlegt wurden. Die Drahtverbindung Londons mit den Provinzen ist theilweise unterbrochen.

— (Entgehung.) In der Station Defiance ist der Schnellzug entgleist; drei Personen sind todt, dreizehn verwundet.

— (Erdbeben.) Auf der Insel Pantelaria haben in der Zeit vom 14. d. 5 1/2 Uhr Abend bis 15. d. Früh 4 Uhr 5 Minuten über zehn unterirdische Erdstöße, darunter einige ziemlich heftige, stattgefunden. Die erschreckten Einwohner verließen die Häuser und verbrachten die Nacht im Freien.

— (Verhaftung zweier Professoren.) Eine Depesche aus Catania meldet folgende Affaire, die dort großes Aufsehen erregt: Zwei Gymnasial-Professoren, der Philologe Ciampoli und der Mathematiker Intrigila, wurden unter der Anklage verhaftet, die Thematata der Prüfungsaufgaben an Schüler verkauft zu haben. Bei Intrigila fand man einen seitens des Vaters eines Schülers ausgestellten Fehlsch. Ciampoli konnte die Provenienz einiger tausend bei ihm vorgefundener Lire nicht nachweisen. Ciampoli ist bekannt als fruchtbarer Romanschreiber und verkehrte in den höchsten Gesellschaftskreisen.

— (Schiffsuntergang.) Der griechische Dampfer „Amelia“ ist am 14. d. bei der Einfahrt in den Hafen von Syra mit dem derselben Gesellschaft gehörigen Dampfer „Heptanisos“ zusammengefahren, wobei der letztere unterging. Es ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

— (Verhaftungen.) Nach einer Meldung des „Przeglonb“ aus Moskau sind dort acht Individuen wegen nihilistischer Umtriebe verhaftet worden. In Folge der Entdeckung der Verschwörung gegen den Czar wurden in Kiew 500 Studenten verhaftet. Die Universität soll geschlossen werden.

— (Das lenkbare Luftschiff.) Emile Gautier schreibt im „Figaro“, ein russischer Ingenieur Namens Ribaltischitch habe vor einer Reihe von Jahren das Problem der Lenkbarkeit des Luftschiffes gelöst. So lautet wenigstens die Tradition im Kreise der russischen Nihilisten. Denn Ribaltischitch war Nihilist, einer der Mörder des Czars Alexander II. Er soll ein genialer Mechaniker gewesen sein; er hatte eine Bombe erfunden, die in der Luft sich automatisch in bestimmter und beliebiger Richtung bewegte, ganz wie das Torpedo im Wasser; die Triebkraft lieferten dazu die unangesezten kleinen Explosionen eines in der Bombe enthaltenen Sprengstoffes. Auf Grund dieses Princips konnte auch das Luftschiff lenkbar gemacht werden und Ribaltischitch soll diesfalls ganz detaillierte Arbeiten zurückgelassen haben. Das Ende Ribaltischitch's ist bekannt; er wurde im Verein mit Seliaboff, Rysakoff und Sophie Perowstaja nach dem Bombenattentat hingerichtet.

— (Influenza in Russland.) Wie aus Kiew gemeldet wird, herrscht daselbst gegenwärtig die Influenza noch stärker, als im vorigen Jahr. Fast in jedem Hause gibt es mehrere Influenza-Kranke. In Folge der Massen-Erkrankung des Theater-Personals mußten die Theater-Vorstellungen eingestellt werden. In öffentlichen Anstalten machen sich die Folgen dieser Epidemie sehr fühlbar.

— (Einer der sibirischen Gouverneure.) Herr v. L., der kürzlich in dienstlichen Angelegenheiten nach Petersburg gekommen, hat hier, halb belustigt, halb geärgert, folgendes Geschichtchen zum Besten gegeben zum Beweise dafür, wie schwer es den hohen Beamten oft gemacht wird, sich ein klares Bild von den wirklichen Zuständen ihres Rayons zu entwerfen. Es ist im ganzen russischen Reich streng verpönt, brandtwein-dürftigen Seelen auch nur ein Gläschen Schnaps anders, als gegen baare Bezahlung zu verabfolgen, und nun wollte Herr v. L. selbst einmal feststellen, inwieweit die Kneipwirthe der Stadt Tobolsk diese Bestimmung hochhalten. Schlicht und einfach gekleidet, oder besser gesagt verkleidet, begab sich also eines Abends Se. Excellenz in eine Vorstadtkneipe und verlangte ein Gläschen Brandtwein. „Aber hör', guter Freund“, wandte er sich überredend an den Wirth, „Geld habe ich nicht, aber hier“ und dabei zog der Gouverneur einen silbernen Pöfel aus der Brusttasche — „hier hast Du dieses zum Pfande.“ „Aber Excellenz“, unterbrach der Kneipenwirth, „sorgen Sie doch nicht, wenn Sie auch kein Kleingeld bei sich haben. Von dem Herrn Gouverneur werde ich doch für ein Glas Schnaps kein Pfand nehmen; nein, nie und nimmer werde ich das thun. Das wäre eine Schande für mich, wollte ich dem Gouverneur nicht ein Glas creditiren!“ Etwas mißmuthig über die Vereitelung seines Vorhabens bezahlte nun der Herr Gouverneur das eingesehente Glas, überließ dieses und den pfiffigen Wirth dem Schicksal und trat eilends den Heimweg an. Auf der Straße, in der Nähe der Kneipe, hatten schon zwei Gorbodwois Posto gefaßt, die ehrsüchtigsvoll vor dem Herrn Gouvernementschef Front machten. Die Polizei von Tobolsk stand also auf der Höhe ihrer Aufgabe; auch vor ihr blieb kein Schritt und Tritt des Gouverneurs verborgen, und so mußte sich denn Herr v. L. davon überzeugen, daß es dem Gouverneur unmöglich ist, in seiner Stadt unerkannt die Wahrheit zu ermitteln.

— (Dem Czar von Brasilien, Dom Pedro,) hat der Nationalcongreß der Vereinigten Staaten von Brasilien in seiner Sitzung vom 25. August eine Jahrespension von 250,000 Mark bewilligt. Die parlamentarische Commission begründete ihren Beschluß mit folgenden Worten: In Anbetracht, daß die eigene Würde der Nation verlangt, daß Derjenige, welcher fast ein halbes Jahrhundert ihr erster Repräsentant war, vor der Welt stets eine Stellung einnehme, welche nicht im Contrast stehe gegen die hohe Stellung, welche er während so langer Dauer inne hatte, daß Dom Pedro de Alcantara stets Beweise großer Ehrenhaftigkeit gegeben hat, daß er stets einfach und bescheiden gelebt und einen großen Theil seiner Civilliste zu Zwecken der Barmherzigkeit und des Patriotismus verwandt, ist die Commission der Meinung, daß die beantragte Jahrespension zu bewilligen sei. Von der Presse aller Parteien wurde dieser Beschluß mit lebhafter Genugthuung aufgenommen.

— (Explosion.) In Tipton (Indiana) wurden in Folge einer Kessel-explosion in der Kolemans'schen Factorie 50 Personen schwer verwundet.

— (Geheiter.) Einer Depesche aus Saint-Jobns (Neufundland) zufolge ist der auf der Heimreise begriffene Dampfer „City of Rom“ in der Nähe des Cap Saint Shots gescheitert. Das Schiff ist ein Viehtransportschiff, von dessen Besatzung 42 Mann ertranken und nur ein einziger gerettet wurde.

— (Die wallisischen Sänger) sind entschlossen, sich an dem internationalen Sangeswettbewerb, welcher auf der Weltausstellung in Chicago im Jahre 1893 ausgetragen werden soll, zu betheiligen. Die 250 Stimmen starke Dombais-harmonische Gesellschaft gedenkt in corpore nach Chicago zu wallfahren. Die Reise hin und zurück wird den Vereinen 5000 Pfund Sterling kosten, doch Geld spielt dabei keine Rolle. Der ausgelegte Preis ist freilich nur 5000 Dollars, da der Verein aber eine Reihe von Concerten in amerikanischen Städten zu veranstalten gedenkt, so dürften die Ausgaben für die Reise leicht gedeckt werden.

— (Er mordete Missionäre.) Eine Privatdepesche aus Banana meldet die Ermordung von fünf belgischen Missionären am Obercongo. Dieselben wurden vorher auf entsetzliche Weise verstümmelt.

Verlosung.

(„Jó-sziv“-Lose.) Bei der am 15. d. stattgehabten 12. Verlosung entfiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf S. 1967 Nr. 63; je 1000 fl. gewinnen: S. 1295 Nr. 12, S. 6483 Nr. 64; je 500 fl. gewinnen: S. 278 Nr. 67, S. 6591 Nr. 19 und Nr. 22; je 100 fl. gewinnen: S. 235 Nr. 36, S. 1371 Nr. 38, S. 1389 Nr. 97 und S. 3016 Nr. 21; je 25 fl. gewinnen: S. 210 Nr. 70, S. 234 Nr. 53, S. 240 Nr. 20, S. 268 Nr. 14, S. 268 Nr. 95, S. 285 Nr. 82, S. 386 Nr. 92, S. 512 Nr. 23, S. 1319 Nr. 34, S. 1389 Nr. 54, S. 1917 Nr. 49, S. 1924 Nr. 4, S. 3186 Nr. 59, S. 3296 Nr. 36, S. 3462 Nr. 6, S. 5383 Nr. 27, S. 5383 Nr. 31, S. 5383 Nr. 55, S. 5916 Nr. 3, S. 6214 Nr. 66; außerdem wurden noch 300 Lose mit je 2 fl. gezogen.

Fremdenliste

vom 17. October.

Hotel Reutbrer. Dr. Reuger, Advocat, von Kronstadt; Jof. Weber, Weinbändler, von Wien; Lazar, Kaufmann, von Klausenburg; Deutsch, Kaufmann, von Debenburg; Caroli, Kaufmann, von Baden; Eddy, Kaufmann, von Budapest; Reuber, Kaufmann, von Würtemberg; Degen, Kaufmann, von Rbin.

(Eingedenbet.)

Die weite Verbreitung von

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

Feinster alkalischer SAUERBRUNN

den man mit Fug und Recht als König der Säuerlinge bezeichnet, verleiht fortwährend Leute, die von der Qualität ihrer eigenen Quelle selbst wenig zu halten scheinen und daher besseren Erfolg von einer Täuschung des Publikums erwarten, ihre minderwertigen Säuerlinge mit einer der „Giesshübler“ möglichst ähnlichen Vignette zu versehen. Obwar seitens der Firma Mattoni jeder solcher Schwindel gerichtlich verfolgt wird, finden wir es doch angezeigt, das p. t. Publikum vor solchen „Unternehmern“ zu warnen und die genaue Beachtung der Vignette und des Korkbrandes Mattoni's Giesshübler zu empfehlen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.

Heute Sonntag den 18. October 1891:

10. Vorstellung.

October Tag.

Zum ersten Male:

Die weiblichen Wigerl.

Posse mit Gesang in 4 Acten. Musik von Carl Reiber.

Montag den 19. October:

Die Hochzeit des Figaro.

Romische Oper in 4 Acten von Adolf Freiherrn v. Knigge. — Musik von B. A. Mozart.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 16. October.

Lang. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	95. —	Defferr. Staatsanleihe in Papier	91 25
„ Solbrente 4%	104 10	„ „ „ „ in Silber	91 25
„ Papierrente	100 95	Defferr. Solbrente	119 —
„ Eisenbahn-Anleihen	116 60	1860-er Staats-Anleihen	136 50
„ Oest. L. Emittion St.-Oblig.	97 30	Defferr.-ung. Bau-Anleihen	1015 —
„ „ „ „	—	Lang. Creditanleihe	327 25
„ „ „ „	—	Defferr. Credit-Anleihen	282 80
„ 1876-er St.-Oblig.	111 50	„ „ „ „	—
„ Grundentl.-Oblig. m. Verz.	89 35	R. u. l. Ducaten	5 57
Kroat.-lab. Grundentl.-Oblig.	103 50	20 Francs-Goldstücke	9 29
Lang. Reichent-Obligation	141. —	100 Mark Deutsche Reichsbank	57 70
Prämien-Lose	141. —	London (für dreimonat. Wechsel)	117 45
Teileggenntungs- u. Siegeb.-Lose	180 25		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 16. October

Lang. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	95. —	Defferr. Solbrente	109 —
„ Solbrente 4%	104 15	1860-er Staats-Anleihen	136 75
„ Papierrente	100 95	Defferr.-ungarische Bauanleihen	1016 —
„ Eisenbahn-Anleihen	116 60	Lang. Creditanleihe	328 75
„ Oest. L. Emittion St.-Oblig.	97 30	Defferr. Creditanleihen	283 20
„ „ „ „	—	R. u. l. Ducaten	5 56
„ 1876-er St.-Oblig.	111 25	20 Francs-Goldstücke	9 27 1/2
„ Grundentl.-Oblig. mit Verz.	89 35	100 Mark Deutsche Reichsbank	57 67 1/2
Kroat.-lab. Grundentl.-Oblig.	103 50	London (für dreimonat. Wechsel)	117 55
Lang. Reichent-Obligation	141. —	Defferr. Papierrente 5%, steuerfrei	102 30
Prämien-Lose	141. —	Italienische Rca	45 45
Teileggenntungs- u. Siegeb.-Lose	180 40	Ausschlag Rubel	1 21
Defferr. Staatsanleihe in Silber	91 15	90 rumänische Rel.	9 24

Zahn-Arzt Schwabe,

Specialist für Zahn- und Mundkrankheiten,

Operationen unter localer Anaesthetie,

Plombirungen, Kunstzähne und -Gebisse

nach den neuesten Systemen; [689] 12

ordinirt von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr

Hermannstadt, Heltaurgasse Nr. 31.

K. und k. Reichs-Kriegs-Ministerium.

[859] 1-1

Zu Abtheilung 13, Nr. 1919 von 1891.

Kundmachung.

Das k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium beabsichtigt, die in dem angefügten Verzeichnisse benannten Gegenstände im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen, weshalb es zur Einbringung schriftlicher Offerte hiemit einladet.

Die Offerenten haben Folgendes zu beachten:

I. Es werden nur österreichische und ungarische Staatsbürger berücksichtigt, deren Vertrauenswürdigkeit und Leistungsfähigkeit außer jedem Zweifel steht, und zwar in erster Linie jene, welche die offerirten Gegenstände in ihren Etablissements, die in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern oder in den Ländern der königlich-ungarischen Krone sich befinden müssen, aus inländischem Material selbst zu erzeugen vermögen.

II. Die Offerenten haben ihre Solidität und Leistungsfähigkeit durch Zeugnisse nachzuweisen.

Zur Ausfertigung solcher Zeugnisse sind berufen:

- 1. rücksichtlich der im Handels-Register protocollirten Firmen: die Handels- und Gewerbekammern, in deren Bezirk die Firmen etablirt sind;
2. bezüglich jener Offerenten, welche handelsgerichtlich nicht protocollirt sind:
a) in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern: die politischen Behörden erster Instanz, in deren Bereich der Wohnort des Offerenten liegt und
b) in den Ländern der königlich-ungarischen Krone: die nach dem Wohnorte des Unternehmers zuständigen landwirthschaftlichen Bezirks-Vereine.

Diese Zeugnisse werden von den zu ihrer Ausfertigung berufenen Organen den Parteien nicht ausgestellt, sondern unmittelbar an das Reichs-Kriegs-Ministerium gesendet.

Die Offerenten haben daher, behufs Ausfertigung eines solchen Documentes, bei der zuständigen Handels- und Gewerbekammer (der politischen Behörde erster Instanz, dem landwirthschaftlichen Bezirks-Verein) rechtzeitig das Gesuch einzubringen, in welchem:

- 1. der Vor- und Zuname (Wortlaut der Firma),
2. der Geschäftszweig und der Wohnort,
3. die zur Durchführung der Offert-Verhandlung berufene Militär-Behörde,
4. der Tag der Verhandlung und
5. die Quantität und die Dualität der Lieferungs-Gegenstände genau anzugeben sind.

Der Bescheid, welcher auf dieses Gesuch den Unternehmern zukommen wird, ist sodann dem Offerte beizulegen.

III. Das Anbot beschränkt sich bloß auf die im angeführten Verzeichnisse benannten Gegenstände, und zwar kann es auf das Gesamt-Quantum oder auf einen beliebigen Theil desselben lauten.

IV. Die sämtlichen Gegenstände müssen nach den, bei den Montur-Depôts zu Brünn, Budapest, Graz und Kaiser-Ebersdorf, dann beim Montur-Filial-Depôt zu Karlsburg zur Ansicht liegenden gestempelten Mustern, deren Dualität als das Minimum desjenigen, was gefordert wird, anzusehen ist, geliefert werden.

Es steht den Unternehmern jedoch frei, wegen entgeltlicher Ueberlassung von Mustern an die genannten Montur-Verwaltungs-Anstalten sich zu wenden.

In den Preisen, welche die Unternehmer für diese Muster zu entrichten haben, sind nebst den eigentlichen Beschaffungskosten noch 15% Regiespesen inbegriffen.

V. Die Lieferung hat bis spätestens Ende September 1892 in vier gleichen Raten derart zu geschehen, daß von dem bestellten Quantum je ein Viertel bis Ende März, Mai, Juli und September 1892 zur Abstattung gelangt.

Das Reichs-Kriegs-Ministerium behält sich ausdrücklich vor, das Lieferungs-Quantum eventuell zu verringern, oder aber es eventuell bis zur Hälfte der bestellten Lieferungsquantum zu erhöhen, in welchem letzteren Falle der Offerent verpflichtet ist, den Mehrbedarf innerhalb von vier Monaten nach erfolgter Bestellung zu liefern.

Eine solche Mehrbestellung kann während des Jahres 1892 jederzeit stattfinden und es gelten für dieselbe die gleichen Preise und Vertragsbedingungen, wie für die ursprüngliche Bestellung.

VI. In dem Offerte, welches nach dem dieser Kundmachung angefügten Formular zu verfassen ist, ist das Montur-Depôt, in welches geliefert werden will, das Quantum und die Benennung der angebotenen Gegenstände, der in Ziffern und in Buchstaben ausgedrückte Preis eines jeden Gegenstandes und der Lieferungs-Termin genau und deutlich anzugeben.

Kann die Heeresverwaltung der Absicht des Offerenten bezüglich des Abstellortes bei der Lieferungs-Vergabe nicht Rechnung tragen, so hat derselbe auch die Expedition in eine andere oder auch in mehrere Montur-Verwaltungs-Anstalten auf seine Kosten und Gefahr zu bewirken.

Den Lieferanten wird übrigens gestattet, die Gegenstände an das ihren Etablissements nächstgelegene Montur-Depôt einzuliefern, dieselben dort visitiren zu lassen und sodann gegebenen Falls, auf ihre Kosten und Gefahr, an die übrigen Montur-Verwaltungs-Anstalten zu übersenden.

VII. Offerenten mehrere Unternehmer gemeinschaftlich, so haben sie im Offerte ausdrücklich zu erklären:

- 1. daß sie sich verpflichten, für die genaue Erfüllung der Lieferungs-Bedingungen solidarisch zu haften und
2. wer in ihrem Namen in diesem Lieferungs-Geschäfte mit dem Reichs-Kriegs-Ministerium zu verkehren bevollmächtigt ist.

Das Offert ist von allen Unternehmern unter Angabe ihres Charakters und Wohnortes mit dem Vor- und dem Zunamen zu unterschreiben.

VIII. Zur Sicherung des Angebotes ist ein Badium im Betrage von fünf (5) Procent des Werthes, welcher nach den für die offerirten Gegenstände geforderten Preisen entfällt, bei einer Militär-Cassa (-Zahlstelle) zu erlegen.

Das Badium kann entweder in baarem Gelde, in Hypotheken oder in zum Cautions-Erlage geeigneten Werthpapieren geleistet werden.

Handbestellungs- oder Bürgschafts-Urkunden können jedoch nur in dem Falle als Badium angenommen werden, wenn dieselben durch Einverleibung auf ein unbewegliches Gut gesetzlich gesichert sind und bezüglich der Offerenten aus Oesterreich mit der Befähigung der betreffenden Finanz-Procuratur rücksichtlich ihrer Annehmbarkeit versehen sind, während die Offerenten aus den Ländern der königlich-ungarischen Krone bezüglich der Befähigung solcher Urkunden an den vom betreffenden Corps-Commando ausgestellten Rechtsvertreter des Militär-Aerars sich zu wenden haben.

IX. Der Erlag des Badiums ist unter Anführung des Betrages und der Beschaffenheit desselben (Baarschaft, Werthpapiere, Urkunden) in dem Offerte zu erwähnen.

Die Depostenscheine über dasselbe sind gleichzeitig mit dem versiegelten Offerte, jedoch in einem gesonderten, gleichfalls gestempelten Couvert (nach dem am Schluß der Kundmachung befindlichen Formular) einzusenden.

Bemerkt wird, daß die couvertirten Offerte und Depostenscheine zusammen nicht in ein Couvert gegeben werden dürfen, sondern getrennt, jedoch gleichzeitig einzusenden sind.

Wegen des Erlages des Badiums haben die Offerenten rechtzeitig — und nicht erst in den letzten Tagen vor Ablauf des Offert-Ueberreichungs-Termines — an die betreffende Militär-Cassa (-Zahlstelle) sich zu wenden.

X. Die mit den amtlichen Bescheiden über das Gesuch behufs Erlangung eines Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses belegten Offerte und die gleichzeitig, jedoch gesondert beizubringenden Depostenscheine über den Erlag des Badiums haben unmittelbar und längstens bis 15. November 1891, zwölf Uhr Mittags, im Einreichungs-Protocoll des Reichs-Kriegs-Ministeriums einzuliegen.

XI. Die in der Form eines Vertrags-Entwurfes verfaßten Detail-Bedingungen können bei den Corps-Intendanten, bei den in Punkte IV angeführten Montur-Verwaltungs-Anstalten, bei den Handels- und Gewerbekammern der österreichisch-ungarischen Monarchie, beim Handels-Museum zu Budapest und beim ungarischen Landes-Industrie-Verein zu Budapest eingesehen werden.

XII. Die Unternehmer haben im Offerte zu erklären:

- 1. daß sie die Lieferungs- und Contracts-Bedingungen eingesehen und auch verstanden haben und daß sie denselben sich vollkommen unterwerfen, ferner
2. daß sie die Muster der ausgeschriebenen Gegenstände einer genauen Besichtigung unterzogen und auch bezüglich des Materials, aus welchem dieselben erzeugt worden sind, dann über die Art und Weise der Confection sich eingehend informiert haben.

XIII. Das Offert ist für den Unternehmer vom Momente der Ueberreichung, für die Heeresverwaltung aber erst dann rechtsverbindlich, wenn der Ersteller von der erfolgten Genehmigung seines Angebotes durch das Reichs-Kriegs-Ministerium verständigt worden ist.

Der Offerent begibt sich des Rücktritts-Befugnisses, dann der im §. 862 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches und der in den Artiteln 318 und 319 des österreichischen und in den §§. 314 und 315 des ungarischen Handels-Gesetzbuches enthaltenen Fristen für die Annahme seines Versprechens.

XIV. Wird ein Offert nicht seinem vollen Inhalte nach, sondern nur unter Restringirung des angebotenen Quantum oder Preises angenommen, so hat der hievon betroffene Offerent, nach Empfang der bezüglichen Verständigung, binnen fünf (5) Tagen beim Reichs-Kriegs-Ministerium die schriftliche Erklärung einzubringen, ob er die Modificirung seines Angebotes annimmt oder nicht.

Die modificirte Genehmigung des Offertes gilt seitens des Unternehmers für angenommen, wenn derselbe innerhalb der fünfjährigen Frist die erwähnte Erklärung nicht oder unbestimmt abgeben sollte.

Wenn übrigens von den in einem Offerte cumulativ enthaltenen Angeboten nur ein oder das andere Anbot angenommen werden sollte, so ist dies für den Offerenten sofort bindend.

XV. Die Offerenten sind verpflichtet, nach der erfolgten ganzen, theilweisen oder mit ihrer Zustimmung modificirten Genehmigung der Angebote, das für selbe entfallende Badium auf den Betrag der zehnprocentigen Cautions zu ergänzen und den Contract, von welchem ein Part auf Kosten des Unternehmers mit dem classenmäßigen Stempel zu versehen ist, abzuzeichnen.

Sollte ein Ersteller sich weigern, den Vertrag zu unterfertigen, oder sollte er zur Unterfertigung desselben, ungeachtet der an ihn hiezu ergangenen Aufforderung, nicht erscheinen, so vertritt das ganze, theilweise oder mit seiner Zustimmung modificirte genehmigte Offert, in Verbindung mit den vom Unternehmer eingesehenen Bedingungen, die Stelle des Vertrages.

Das Reichs-Kriegs-Ministerium behält sich die uneingeschränkte Wahl unter den Offerenten vor.

Den vorstehenden Bedingungen in irgend einer Weise nicht entsprechende oder verspätet eingereichte, sowie telegraphisch gestellte Offerte werden nicht berücksichtigt.

Wien, im October 1891.

Formular zum Offert.

An das k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium.

Offert.

Ich N. N., wohnhaft zu in, erkläre hiemit, nachbenannte Gegenstände an das k. u. k. Montur-Depôt zu in dem unten angegebenen Quantum und zu den beigefügten Preisen und Terminen vertragmäßig liefern zu wollen.

Table with columns: Quantum, Benennung, Preis (für, in Ziffern, in Buchstaben), Lieferungs-Termin. Includes rows for Garnituren and other items with delivery dates from March to September.

Ich bestätige:

- 1. daß ich die Lieferungs- und Contracts-Bedingungen eingesehen und auch verstanden habe und daß ich mich denselben vollkommen unterwerfe, ferner
2. daß ich die Muster der ausgeschriebenen Gegenstände einer eingehenden Besichtigung unterzogen und mich auch bezüglich deren Material und Confection genau informiert habe.

Ich habe für die richtige Erfüllung meines Versprechens mit dem fünfprocentigen Badium von Gulden, bestehend aus (Baarschaft, Werthpapiere, Urkunden), welches dem Lieferungs-Depostenscheine bei der Militär-Cassa (-Zahlstelle) zu N. N. erlegt worden ist.

Der amtliche Bescheid über das Gesuch behufs Erlangung eines Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses liegt zu am 1891.

Formular zum Couvert des Offertes.

Form for envelope: An das k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium in Wien. Offert des N. N. zur Lieferung von Bekleidungs- und Ausrüstungs-Grfordernissen.

Formular zum Couvert des Badiums.

Form for envelope: An das k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministerium in Wien. Depostenschein über fl. (Baarschaft, Werthpapiere, Urkunden) zum Offerte des N. N., betreffend die Lieferung von Bekleidungs- und Ausrüstungs-Grfordernissen.

Fortsetzung in der Beilage.

Quantität

Table with two columns: Quantität and a list of numbers (30, 330, 20, 80, 570, 190, 400, 2190, 16100, 890, 3600, 200, 170, 60, 20, 40, 650, 580, 80, 230, 200, 420, 540, 400, 330, 290, 380, 740, 210, 200, 1130, 12200, 2300, 2800, 2090, 770, 100, 2400, 2900, 17000, 2900, 100, 4400, 70, 1700, 20, 400, 750, 75000, 33000, 89500, 38500, 25000, 10000, 3000, 400, 2500, 3000, 2800, 1060, 219000, 150, 19000, 2300, 3500).

Verzeichniß

der sicherzustellenden Gegenstände.

Table with columns: Quantität, Benennung, Die Preise sind zu offeriren für. Lists various military supplies like uniforms, hats, and equipment.

Table with columns: Quantität, Benennung, Die Preise sind zu offeriren für. Lists various military supplies like saddles, boots, and other gear.

Vertical text on the left margin containing administrative notes and dates.

3. 21875
2.

[850] 3-3

Aufforderung an die unbekanntenen Erben der Rosa Oszwath.

Von dem k. k. städtisch-delegirten Bezirksgerichte Wien wird bekannt gemacht, daß am 29. Juli 1891 Fräulein Rosa (auch Rosalia) Oszwath ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben sei. Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf ihre Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle Diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht **binnen Einem Jahre**, von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen Herr Dr. Victor Ritter von Barychar, Hof- und Gerichtsadvocat in Wien, IV., Hauptstraße Nr. 31, als Verlassenschafts-Curator bestellt worden ist, mit Jenen, die sich werden erbserklären und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeworfen, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder, wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblös eingezogen würde.

Wien, den 2. October 1891.

Der I. I. Landesgerichtsrath.

Sacharin.

300-mal so süß wie Zucker,
zu haben bei
F. A. Reissenberger,
Kleiner Ring Nr. 1.
(864) 1-5

Nicht zu übersehen!

Blumenmacherei und Federschmückerei in Wien erlernt und soeben angekommen, beehre mich, einem hochgeehrten p. t. Publicum anzugeigen, daß ich **alle in diesem Genre ausführbaren Arbeiten** übernehme.

Auch stehen einem hochgeehrten p. t. Publicum im Bedarfsfälle jederzeit

alle Arten von Grabfränzen in meinem Salon zur Verfügung, oder werden **solche nach Angabe sogleich verfertigt** zu coulantesten Preisen.

Guirlanden für Saaldecoration, Bouquets künstlicher Blumen zu Tanz-Unterhaltungen, Säfte u. werden billigt berechnet.

Um hochgeneigten Zuspruch bittet

Marie Mayer,

Grosser Ring Nr. 20 (Casino-Gebäude).
(861) 1-3

Neuestes. Gross-Wien-Feder



Nr. 339 EF & F.

Sehr dauerhafte, angenehm elastische Bureau- und Correspondenzfedern, aus feinstem Stahl, grau, in hübschen Chromo-Schachteln à 1 Gross.

CARL KUHN & CO. WIEN.

Zu haben in allen Schreibrequisiten-Handlungen.
(841) 2-6

Adolf Tölsner

WIEN,

V., Rumpersdorf gasse 7,

empfiehlt ihre patentirten Wendebillards neuester Construction, sowie auch ihr großes Lager von neuen und überpielten Billards und allen Kaffeehaus-Requisiten.

Preiscourante auf Verlangen.
(795) 2-10



Die Nähmaschine

ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin.

Nähmaschinen,
auch für Schneider und Schuhmacher,
billigste Niederlags-Preise.
Bequeme Theilzahlung (Raten-Zahlung).

Josef B. Teutsch,
Schässburg-Segosvár.

Packung für Bahntransport franco.
Preislisten gratis.



Kwizda's

Korneuburger Vieh-Nährpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit nahezu 40 Jahren mit bestem Erfolg in den meisten Stellungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe; es unterstützt wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchsuchende Einflüsse.

Preis 1/2 Schachtel 70 kr., 1/4 Schachtel 35 kr.
Gibt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken und Drogerien Oesterreich-Ungarns.
(122) 16-20

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt.

Tägliche Postverbindung durch das Haupt-Depôt:

Franz Joh. Kwizda,

l. u. t. Oesterreich, u. t. rumän. Hoflieferant, Preisapotheker, Korneuburg bei Wien.



Original Pariser Gummi- und Fischblasen

in unübertrefflichen vorzüglichsten Qualitäten per Duzend 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl. Prompte Verfertigung direct überallhin durch

J. Reif, Specialist, Wien,

IV., Margarethenstrasse 7.

erste und renommierteste Firma dieses Faches. Beste und solideste Bedienung. Ausführliche Preiscourante gratis, franco und in verschlossenen Couverts.



(841) 2-26

AVISO!

Endesgefertigter empfiehlt seinen

Winter-Salon
(Hermannsgarten)

für Vereine, Clubs, Bälle, Tanzkränzchen und Hochzeiten. Ebenso auch gute **Mittagskost im Hause à Person 8 fl., außer dem Hause à Person 7 fl.**

Abendessen im Hause à Person 20 fr.

Vorzügliches Habermann'sches Bier, gute und reine Weine, sowie prompte Bedienung.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen des geehrten p. t. Publicums höflichst dankend, bitte ich, dasselbe mir auch fernerhin zu bewahren.

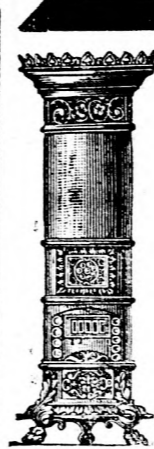
Einem weiteren geneigten Zuspruch entgegengehend, zeichne mich

(857) 2-3

hochachtungsvoll

Franz Jánosi,

Pächter des „Hermannsgartens“.



Beste und billigste Heizung

durch die rühmlichst bekannten

Regulir-Füll-Oefen

von **R. GEBURTH,**

l. u. t. Hof-Maschinen,

Wien, VII., Kaiserstrasse Nr. 71.

Email-Kachelöfen, Regulir-Kamine,

Kochherde, transportable Wandkachelung.

Musterbücher unentgeltlich.
(801) 6-10

Ein solides Mädchen

wird in eine hiesige **Weißbäckerei** aufgenommen. Näheres bei der Administration dieses Blattes zu erfragen.
(854) 2-2

BUCHFÜHRUNG
unentgeltlich zur Selbst-Erhaltung.
Sichere Existenz. Ausbildung zum tüchtigen **KAUFMANN.**
Verlangen Sie gratis Prospect und Probe-Lectüre für Schönschrift. **F. Simon,** Abtheilung für hiesigen Unterricht. Berlin SW. 48.
(785) 3-15

Kaiser-Photoplasticum

am Hermannsplatz in Hermannstadt.

Ueber mehrseitigen Wunsch nur noch heute zu sehen:

Die Prachtschlösser König Ludwig II. von Baiern,

anbei auch

Pariser Kunstwerke,

Bauten und Sculpturen.

Geöffnet von 2 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends.

P. T. Für das mir durch allseitigen zahlreichen Besuch bewiesene Wohlwollen bestens dankend, empfehle mich bis auf Wiedersehen
hochachtungsvoll

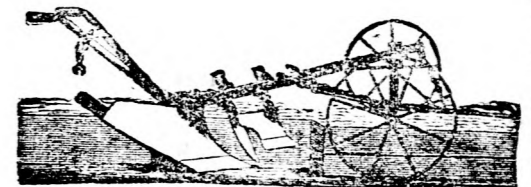
Hans Strecker,
Besitzer der goldenen Medaille.

(868) 1-1



Transportable Feldbahnen

für Landwirthschaft, Forst- und Industrie-Zwecke
in solider Ausführung und billigt berechnet,
ferner:



Schlick'sche Rayol-Universal-Stahl-Pflüge

(System Sack) liefert zu bedeutend herabgesetzten Preisen die

Schlick'sche Eisengiesserei- und Maschinen-Fabriks-Actien-Gesellschaft,

Budapest.
(598) 6-10

Heimisches Fabrikat!

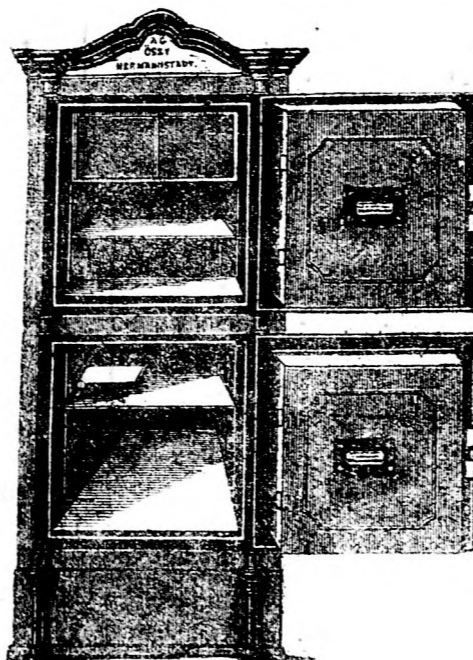
Die seit 10 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämiirte

Erste siebenbürgische

Cassen-Fabrik

des **A. Géza Öszy,**

Quergasse Nr. 39 - Hermannstadt - Hechtgasse Nr. 40,
empfiehlt



ihre eigens konstruirten und nur vom eingeweihten Käufer aufschließbaren

feuer- und einbruchsfähigeren

Geld-, Bücher-

und

Documenten-Cassen

und

Cassetten

in verschiedenen Formen und Größen zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.

Die Cassen stehen im Fabriks-Local zur Ansicht.
(263) 15

Illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Erstmal täglich, der Tage nach dem Prämumerat in 2 Ganzjährig ... Halbjährig ... Vierteljährig ... Monatlich ... Mit Zustellung in Haus, monatlich Einzeln zu haben Mit Postver im Juli Halbjährig ... Vierteljährig ... im August Vierteljährig ... für die Redaction Adolf Reisse Manucripte werden gepielt; unentfertige genomm

Filial-Abonne

Nr. 24

Das pol... Officier der ... den Jahren ... sagt die Antim... politischen Zeit... kennende Mittel... Politik vernich... werthvollen Sch... es der Doffentl... Die polit... nur dazu diene... die Gemüther ... überladen. De... russische Allianz... slavische Liga... Er schürt den ... in demselben ... bühler, außerde... am Mittelände... Nationalitäten ... sich des Frieden... sorgloser Friede... vermeidlich, daß... Der Rhein ist ... Julius Caesar's... Ein weite... Polonia recon... des Rienen ein... gehört haben, d... sagen wird, daß... Ungarn würden... das slavische B... der Stein sein... oder es wird ... Croce schließt ... Kosciusko's: „fi... finis Austriae... sehen können... Der verei... die Völker germe... die Scandinavie... er nun Oesterre... eine slavisch-ge... balkanische Unio... natürlich, ein ... größert werden... romanischen See... abgejagten B... von den barbar... die Krenkel Tra... kommen Attila's... Theil bis zum ... verjagt, denn ... getragen werden... Macedonien und... die Schweiz beh... In seinem ... Staaten. Däne

Eine Weib... selbst, daß er ... Durch Zurücktele... längt unterwegs... fahren, um sie ... Möglichkeit, sie ... blieb nichts übrig... — mit demselben... Nachdem er... Briefe an den Vat... daß er beabsichtig... um in einer ande... erschießen... Immer an... seine erregte Pha... wenn er auf der... oder erkannt wur... er sich mit wach... Jahr alt geworde... Male war er ... nach jeder Richtu... eine bequeme Ab... nur der bisheriger... Rechte gekränkt u...